Ev. Auferstehungskirche Bad Vilbel am 2.3.2019
Ev. Kirchengemeinde Massenheim am 3.3.2019
„Halt mal kurz“

Predigttext: Lukas 10,38-42 *Pfarrer Dr. Klaus Neumeier*

Liebe Gemeinde:
„Halt mal kurz“ – das ist ein Kartenspiel, bei dem man mit der entsprechenden Karte alle seine Karten mischen und die Hälfte der Karten einem anderen Mitspieler geben darf. Dazu muss man dann sagen: „Halt mal kurz“. Der andere bekommt die Hälfte meine Karten und ich stehe gut da. „Halt mal kurz“. In diesem Kartenspiel gibt's noch mehr so ungewöhnliche Spielmöglichkeiten. Sehr empfehlenswert.

„Halt mal kurz“ kennen wir aber auch anderen Lebenssituationen: Ich muss mir den Schuh binden und bitte jemanden, mal kurz meine Sachen zu halten. Ich habe die Hände voll und mein Handy läutet: „Halt mal kurz“. Ich bin in den letzten Wochen mit Krücken unterwegs (ja, offiziell sind das Unterarmgehstützen) und da ist es sehr hilfreich, wenn jemand mal kurz was für mich hält. „Halt mal kurz“. Wie gut, wenn es dann nette Menschen gibt, die mal kurz halten, die mir zur Seite springen, die einfach helfen, wenn gerade Hilfe gebraucht wird. – So auch in der für dieses Wochenende für die Predigt vorgeschlagene biblische Text aus dem Lukasevangelium.

Jesus kommt auf seiner Wanderschaft zusammen mit seinen Jüngern in ein Dorf und werden von Marta herzlich in ihr Haus eingeladen. Gastfreundschaft war zu diesen Zeiten sehr selbstverständlich. Restaurants und Hotels nach heutigem Verständnis gab es ja auch noch nicht. Jesus und seine Freunde kommen also ins Haus von Marta. Dort geht es verständlicherweise drunter und drüber. So viele zusätzliche Menschen werden hier üblicherweise nicht mit verpflegt. Aber vieles geht, wenn man es will und wenn es gehen soll. Als wir im Herbst in Jordanien im Haus einer Berberfamilie zum Mittagessen waren, da war das Haus schon auf größere Besuchergruppen eingestellt. Aber trotzdem saßen wir in ihrem Wohnzimmer und haben das von der Familie in der normalen Küche zubereitete Mahl bekommen. Und in der Küche bzw. bei der Bewirtung im Wohnzimmer und im Nebenraum war die ganze Familie im Einsatz. – So ähnlich können wir es uns bei Marta auch vorstellen. Und umso erstaunlicher ist, was ihre Schwester Maria dort macht. Sie sagt „halt mal kurz“ und setzt sich zu Jesu Füßen und hört ihm zu und himmelt ihn vermutlich ganz schön an: „Wow, ein Promi bei uns zuhause! Und ein echt besonderer sogar!“ So ein wenig müssen sie schon von Jesus gehört haben, denn sie haben ihn ganz gewiss nicht zufällig in ihr Haus eingeladen. Jesus hören – das wollten daher sicher beide, auch Marta, die jetzt am Schaffen ist und sich bei Jesus über ihre Schwester und ihr „Halt mal kurz“ beschwert.

Aber warum eigentlich? So denkt sich anscheinend auch Jesus. „Maria hat sich richtig entschieden“ so heißt es sinngemäß. „Alles hat seine Zeit, Marta. Jetzt bin ich bei euch. Jetzt könnt ihr von mir mein Verständnis des Glaubens hören, ich kann vor euch mein Bild von Gott ausbreiten. Jetzt, Marta, vielleicht nur jetzt. Setz dich doch einfach auch zu ihr, zu uns. Lass alles andere stehen und liegen. ‚Halt mal kurz‘ eben“.

Ich verrate Ihnen mal, welche Geschichte im Lukasevangelium direkt vor dieser steht – Sie kennen Sie vermutlich alle, denn es ist eine der bekanntesten Erzählungen Jesu überhaupt. Vor der Maria-und-Marta-Geschichte erzählt Jesus sein Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Vorher macht er in einer sehr anschaulichen Geschichte mehr als deutlich, dass es darauf ankommt, im rechten Moment richtig zu handeln. „Liebe“ ist nicht eine theoretische Forderung und das höchste biblische Gebot der Gottes- und Nächstenliebe keine philosophische Erkenntnis. Es geht ums praktische Leben! „Liebe ist das Gebot“ hat unser Musicalensemble beim letzten großen Musical im Reformationsjahr zum Abschluss gesungen. „Liebe ist das Gebot“ – praktisch und anwenderorientiert, genau wie die Geschichte vom barmherzigen Samariter, der im entscheidenden Moment das richtige tut und hilft. Alle Rettungsdienste unserer modernen Zeit sehen sich in der Nachfolge dieses barmherzigen Samariters. Auf seinem Weg nach Jericho hat die Störung in Person des Verletzten absoluten Vorrang und er tut, was jetzt im Sinne Gottes getan werden muss: Er handelt. Er handelt aus Liebe, er lebt das höchste Gebot. Eine unmissverständliche Aufforderung zum Handeln, zum gelebten Christsein.

Und direkt danach die Maria- und Martageschichte mit anscheinend dem genauen Gegenteil: Jesus bestätigt Maria im Nichtstun, im einfachen Dasitzen und Zuhören. Ja, Jesus, was denn nun? Aktiv den Glauben leben oder kontemplativ einfach dasitzen und an Jesu Lippen hängen? – Die Doppelbotschaft beider Geschichten kann nur lauten: Alles zu seiner Zeit. Aktion und Kontemplation haben jeweils ihre Zeit. Das Handeln und das zur-Ruhe-Kommen haben jeweils ihre Zeit. Die Übernahme der Verantwortung und das Abgeben der Verantwortung haben jeweils ihre Zeit. Alles hat seine Zeit – wie es im alttestamentlichen Predigerbuch (Kapitel 3) sehr schön und ausführlich dargelegt wird. Alles hat seine Zeit. Und Maria tut ebenso das Richtige wie es der barmherzige Samariter getan hat. Und Marta? Sie etwa nicht?

Oft finden sich in Marta die echten Schaffertypen wieder – beiderlei Geschlechts. Das sind Menschen, die sofort anpacken, wenn es etwas anzupacken gibt: Bierzeltbänke fürs Gemeindefest aufstellen, am Grill stehen, Nachschub an Wasserkästen holen, am Ende als letzter beim Aufräumen den Schuppen abschließen. Oder: Schon mit drei selbst gebackenen Kuchen zum Fest kommen, dann sich um den Kaffee kümmern und die vielen Kuchen schneiden. Während des Festes an der Kuchentheke stehen und – selbstverständlich – erst nach Hause gehen, wenn der Stand wirklich aufgeräumt und abgebaut ist. So sind sie, die männlichen und weiblichen Martas bei einem Gemeindefest. Oder bei irgendwelchen anderen Aktivitäten. Wie gut, dass es solche Martas gibt, die nicht zu anderen gehen und sagen „Halt mal kurz“. Wie viele solcher Menschen aus unserer Gemeinde fallen mir ein… Und ja: Ich bin sehr dankbar für sie. Ob sie und ich aber Jesu Worte an Marta hören können: „Sorg dich doch nicht um so viele Dinge und verlier so das Wesentliche nicht aus dem Blick: mich!“

Wir sind Christenmenschen nicht, weil wir so aktiv sind, weil wir eine tolle Gemeindearbeit machen und eine großartige Diakonie, einen tollen Kindergarten und so weiter. Wir sind Christenmenschen, weil wir auf Jesus Christus vertrauen, weil wir Jesus Christus als Heiland unseres Lebens gefunden und angenommen haben. Wir benennen uns nach ihm, weil er uns zuerst geliebt hat und seine Liebe uns ausfüllen will. Dafür aber müssen wir uns nach ihm ausstrecken wie Maria es tut. Dafür müssen wir wissen, wann es für uns an der Zeit ist, uns ganz und gar einfach ihm zu öffnen. Nein: Keine Aktivität, keine noch so tollen Dinge. All das nicht, wenn mir auf dem Weg Jesus selbst abhanden kommt. Die Hinwendung zum Nächsten wie in der Samaritergeschichte darf nicht die Hinwendung zu Jesus ersetzen. Das ist die Kernbotschaft der Geschichte von Marta und Maria.

Trotzdem klingen Jesu Worte zu Marta wirklich hart. Aber so ist Jesus. Er spitzt immer zu. Und nach seinen wenig liebevollen Worten zu Marta wird er trotzdem sicher gerne ihr Mahl gegessen haben. Zum Glück war Jesus ja kein Asket. Mit Marta erinnert Jesus aber alle Aktivmenschen von damals und heute daran, die Hinwendung zu Jesus selbst nicht aus dem Blick zu verlieren. Wo ist unsere Zeit der Hinwendung, der Kontemplation, der Jesusverehrung und Jesusliebe? Ich spüre in meinem Leben, wie wichtig mir dafür die Lieder sind, und ehrlicherweise besonders die modernen, oder die Stille in unseren Dienstagsandachten jede Woche. Aber es geht ja nicht um mich allein, es geht um alle weiblichen und männlichen Martas unter uns: Wo ist Ihre Mariazeit? Ihre Zeit der Hinwendung zu Jesus selbst? Ihre Zeit der Kontemplation?

Und an die Marias, die es ja genauso gibt: Vergesst nicht die tätige Liebe. Mit „Halt mal kurz“ werden wir die Welt nicht besser machen. Das Gute, das jetzt angebracht ist, das kann und darf ich nicht einfach an andere abschieben. Daran erinnert uns der barmherzige Samariter. Daran erinnert uns das tolle Kapitel über die tätige Liebe aus dem 1. Korintherbrief (Kapitel 13), das wir in der Lesung gehört haben. Daran erinnert uns auch das alte Lied über die Liebe: Aus der Liebe Gottes bin ich, der ich bin. Dieser Liebe darf und soll ich mich wie Maria ganz zuwenden. Sie aufsaugen. Mich von ihr ausfüllen lassen. – Dann aber darf ich selbst zum Täter dieser Liebe werden, jeden Tag neu. Amen.